

1

1. (20 .) – 15.

Hören Sie sich bitte den Text an! Sie hören ihn zweimal. Nach dem ersten Hören werden Sie eine Minute für Aufgaben 1 – 7 haben, nach dem zweiten Hören haben Sie zwei Minuten für Aufgaben 8 – 15. Nach Abschluss der Arbeit tragen Sie bitte Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

Aufgaben 1 – 7.

Lesen Sie folgende Aussagen zum Inhalt des Textes. Kreuzen Sie die passende Variante an:

*A = richtig
B = falsch
C = steht nicht im Text*

1. Der Schriftsteller Frank Martin wohnte in einem abgelegenen Landhaus.
A B C
2. Der Besucher sagte, dass er von der Gesellschaft zum Schutz der Moral kommt.
A B C
3. Frank Martin schrieb Abenteuerromane.
A B C
4. Die literarische Produktion von Frank Martin war bei Pädagogen besonders beliebt.
A B C
5. Der Schriftsteller war sich über die Wirkung seiner Bücher völlig im Klaren.
A B C
6. Beim Überfall benahm sich der Schriftsteller genau so wie die Helden seiner Romane.
A B C
7. Der sogenannte Herr Hansen war in der Wirklichkeit einer der gelehrigsten Leser der Bücher von Frank Martin.
A B C

Aufgaben 8 – 15.

Wählen Sie die richtige Antwort.

8. Es war schon fast ..., als Frank Martin Besuch bekam.
A sieben Uhr abends
B acht Uhr abends
C neun Uhr abends
D zehn Uhr abends
9. Der Schriftsteller machte selbst die Tür auf, weil
A er diesen Gast erwartet hatte
B Anna an diesem Tag Ausgang hatte
C er es sehr eilig hatte
D er allein wohnte
10. Herr Hansen war ein ... Mann.
A grauäugiger
B grauhaariger
C graubärtiger
D grau gekleideter
11. Frank Martin führte den Besucher
A in sein Gastzimmer
B in seine Küche
C in sein Arbeitszimmer
D in seinen Garten
12. Der Gast öffnete seine Aktentasche und zog ... heraus.
A ein Buch
B einen Kugelschreiber
C eine Pistole
D ein Seil
13. Im Safe hat der Fremde ... entdeckt.
A 100 Mark
B 1000 Mark
C 10 000 Mark
D 100 000 Mark
14. In der Begeisterung, viel Geld gefunden zu haben, verlor Herr Hansen
A seinen Hut
B seine Krawatte
C seinen Bart
D seine Brille
15. Dem Schriftsteller war es sogar gelungen,
A sich von den Fesseln zu befreien
B den Knebel auszuspucken
C den Räuber wegzujagen
D das gestohlene Geld zurückzubekommen

!

1. Teil.

Lesen Sie zuerst den Text, dann lösen Sie die darauf folgenden Aufgaben.

Das vereinigte Deutschland und seine Autoren

Nach 1989 ging ein Riss durch die Literaturlandschaft; vieles war nach dem Fall der Mauer anders als zuvor. Der Vereinigungsjubel war kaum verfliegen, als schon der „Literaturstreit“ im vereinten Deutschland begann. Vorher war alles klar: Die ausgebürgerten, aus der DDR geflohenen Schriftsteller lebten und publizierten in der Bundesrepublik. Die Daheimgebliebenen richteten sich ein oder versuchten, auf ihre eigene Weise mit der Realität fertigzuwerden: angepasst, schizopren oder resigniert. Dafür wurden sie nach 1989 angegriffen, und zwar von früheren Kollegen (oder „Genossen“), aber auch von westdeutschen Literaturkritikern, die die Verhältnisse aus gegenwärtiger Sicht ins Visier nahmen. Die DDR hatte vielen ihrer Dichter großzügig Sonderrechte und Vergünstigungen gewährt, ihnen dafür aber Staatstreue, d.h. die Verpflichtung, das Volk zum Sozialismus zu erziehen, abverlangt. Nicht wenige haben sich durch Kritik und Zweifel die Gunst der Machthaber verscherzt. Der Liedermacher Wolf Biermann wurde ausgebürgert, als er 1976 auf einer Konzertreise im Westen auftrat. Die Lyrikerin Sarah Kirsch und die Schriftsteller Günter Kunert und Reiner Kunze folgten. Für andere Künstler kam 1979 der Ausschluss aus dem Schriftstellerverband; betroffen war vor allem Stefan Heym. Er hatte seinen Roman „Collin“, der von der Staatssicherheit handelt, im Westen veröffentlicht. Nach der Einheit brachen die Gegensätze zwischen denen, die geblieben, und denen, die gegangen waren, denen im Osten und denen im Westen, stärker auf denn je. Auffallend war, dass die Künstler der untergegangenen DDR nach dem Umbruch wenig zur Aufklärung über die ostdeutsche Gesellschaft, ihre 40jährige Geschichte und die Besonderheiten der DDR-Literatur beitrugen. Ausdruck der Ratlosigkeit derer, die sich mit den Mächtigen arrangiert hatten, war zu dieser Zeit die Autobiografie des weltweit bekannten Dramatikers Heiner Müller; ihm war es um dramatisches „Material“ gegangen, um Strukturen, nicht um Recht oder Unrecht, Moral oder Lüge. Er gilt als Zyniker („Zynismus ist doch der schräge Blick auf die geltenden Werte“); er war gleichzeitig Stalinist und Dissident.

Ziel der Angriffe von seiten der Westdeutschen war vor allem Christa Wolf, die ehemalige DDR-Bürgerin. In ihrem Roman „Der geteilte Himmel“ (1963) hat sie private Konflikte und Gewissensentscheidungen vor dem Hintergrund ideologischer Auseinandersetzungen nachgezeichnet: die Trennung zweier Liebenden durch die Spaltung des Landes. Ihr nächstes Werk – „Nachdenken über Christa T.“ – durfte bereits nur in kleiner Auflage erscheinen. Die Erzählung „Was bleibt“ wurde der Auslöser für den Literaturstreit. Das kleine Werk war 1979 geschrieben worden und wurde 1990 veröffentlicht. Zu spät, sagten ihre Kritiker. Es erzählt autobiografisch von der Dichterin als Opfer der Stasi (das gefürchtete Ministerium für Staatssicherheit der DDR). Mit der Veröffentlichung der Stasi-Akten war Christa Wolf aber selbst in den Verdacht geraten, inoffizielle Informantin der Stasi gewesen zu sein. Richtig ist, dass Christa Wolf für eine sehr kurze Zeit als Informantin gedient hatte, bevor sie selber über viele Jahre von der Stasi überwacht wurde. Ihr Lebensweg von einer Anhängerin der DDR und des „real existierenden Sozialismus“ über Wahrheitssuche und Verdrängung zur Kritik am System hat Symbolwert für die Rolle eines Schriftstellers in einem totalitären Staat. Ihre Gegner wandten ein, dass sie konfliktscheuer war als andere, Kompromisse schloss und dass sie es allen recht machen wollte. Für sie wurde ins Feld geführt, dass sie in beiden deutschen Staaten über Jahrzehnte aufmerksam gelesen worden war. Sie war keine Dissidentin, aber ihr eigenständiger Stil und die vorsichtige Art ihres Dreinredens wurden bewundert. Christa Wolf ist 1993 aus beiden Berliner Akademien der Künste (Ost und West; jetzt vereinigt) ausgetreten.

Heute lautet die Frage: Die DDR-Literatur hat bestimmte Stilformen des indirekten Sagens hervorgebracht. Ist diese Literatur mit der Wende verschwunden?

Zusammen mit Christa Wolf wurden westdeutsche Schriftsteller angegriffen, die aus dem Umkreis der Gruppe 47 kamen. Sie hatten die Vereinigung nicht mit der erwarteten Begeisterung aufgenommen. Ein streitbarer Mahner, der sich immer wieder mit Reden und Aufsätzen in die Tagespolitik einmischte, ist Günter Grass. In seinen 1991 veröffentlichten „Reden, Aufsätze und Gespräche“ äußerte er sich skeptisch und zweifelte am Gelingen der Einheit. Walter Jens und er hatten im Literaturstreit die Verteidigung von Christa Wolf übernommen. Für viele Literaten kam der Zusammenbruch der Sowjetunion und der DDR zu plötzlich. Sie wollten ihn nicht wahrhaben, denn das Ende des politischen Systems war für sie das Ende einer Utopie.

Rückblende: Das geteilte Deutschland und die Gruppe 47

Die Literatur nach 1945 ist eng mit der „Gruppe 47“ verknüpft. Einige junge Schriftsteller kamen 1947 erstmalig zusammen, um sich ihre Manuskripte vorzulesen. Daraus wurde die Gruppe 47, für die kommenden zwanzig Jahre der Treffpunkt der bedeutendsten Autoren der deutschsprachigen Literatur. Die lockere Vereinigung unter der Leitung von Hans Werner Richter (gestorben im März 1993) hatte kein literarisches Programm. Sie entwickelte sich dennoch zu einer literarischen und politischen Instanz. Richter lud zwanglos zu den jährlichen Treffen ein, und alles, was Rang und Namen hatte, kam. Die Teilnehmer lasen aus ihren Werken, kritisierten sich und vergaben den begehrten Literaturpreis – und nahmen sich genügend Zeit, auch ausgiebig zu feiern.

Das Ende war gekommen, als während des Treffens im Jahr 1967 in einem kleinen fränkischen Städtchen demonstrierende Studenten auftauchten und ihnen politisches Versagen vorwarfen. Kritik kam auch von den Schriftstellern Peter Weiss, der sich zum Sozialismus bekannte, Peter Handke und von Martin Walser, der politische Aktion mit literarischer Arbeit verbinden wollte. Mit dem Ende der Gruppe 47 führte die Entwicklung zeitweilig von der Literatur zum Dokument und zur Reportage.

Lesen Sie nun folgende Aussagen zum Inhalt des Textes! Wenn die Aussage richtig ist, schreiben Sie daneben A. Wenn die Aussage falsch ist, schreiben Sie daneben B. Wenn die Aussage nicht im Text steht, schreiben Sie daneben C.

1. Nach 1989 wurden viele Schriftsteller aus Deutschland ausgebürgert.
2. In der ehemaligen DDR unterstützte die Regierung viele Dichter, die ihre Treue den Ideen des Sozialismus bestätigten.
3. 1976 nahm der Liedermacher Wolf Biermann an einem Konzert im Westen teil.
4. Der Schriftsteller Stefan Heym wollte nach Westen fliehen.
5. Die Erzählung von Christa Wolf „Was bleibt“ weist viele autobiografische Züge auf.
6. Man las die Bücher von Christa Wolf mit großem Interesse in beiden deutschen Staaten.
7. 1993 versuchte Christa Wolf Mitglied der Berliner Akademie der Künste zu werden.
8. Der Schriftsteller Günter Grass wollte sich in die Politik nicht einmischen.
9. Walter Jens verteidigte Christa Wolf im Literaturstreit.
10. Die literarische „Gruppe 47“ existierte 20 Jahre lang.
11. Viele Teilnehmer der „Gruppe 47“ wurden mit Literaturpreisen ausgezeichnet.
12. Wegen einer Studentendemonstration wurde die „Gruppe 47“ aufgelöst.

2. Teil.

Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen 1 – 8, die einen zusammenhängenden Text bilden. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. ACHTUNG! Zwei Antworten sind übrig.

Berufliche Bildung

0. Für die berufliche Bildung in Deutschland gilt das sogenannte duale System,
1. Die Auszubildenden machen eine praktische Lehre in unterschiedlichen Betrieben, ...
2. Sobald man 18 Jahre alt wird,
3. Nach einem Lehrstellenmangel in den 80er Jahren folgte ein Lehrstellenüberangebot,
4. Auch waren Berufe im Service – und Kommunikationssektor nicht auf den Gesellenbrief oder den Meister aufgewiesen,
5. In den neuen Bundesländern sah alles anders aus,
6. Viele neu gegründete mittelständische Betriebe konnten schon Ausbildungsplätze anbieten,
7. Bei der Berufswahl wird deutlich,
8. Obwohl es ca. 430 Ausbildungsberufe gibt,

Fortsetzungen:

- A. das international großes Ansehen besitzt.
- B. weil hier allein Kreativität und Flexibilität entschieden.
- C. was auf längere Ausbildungszeiten und eine größere Neigung zum Studieren zurückzuführen ist.
- D. dass es die meisten eher in Berufe im Büro oder im Dienstleistungssektor zieht, weniger zur Ausbildung als Friseur, Schreiner oder Bäcker.
- E. warum nur wenige das Gymnasium erreichten.
- F. endet die Berufsschulpflicht.
- G. weil der Hang der Berufsanfänger, ins Ausland zu gehen, nicht groß war.
- H. aber ihre Zahl reichte noch nicht aus.
- I. d.h. hier verhielt sich Angebot und Nachfrage umgekehrt.
- J. wobei sie gleichzeitig für zwei bis zu dreieinhalb Jahren eine staatliche Berufsschule besuchen.
- K. entscheiden sich die meisten Jugendlichen für eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich.

13	0	1	2	3	4	5	6	7	8
	A								

Was wird im Text „Berufliche Bildung“ wirklich gesagt? Kreuzen Sie richtig an!

14. A Das duale System der beruflichen Bildung betrifft nur alte Bundesländer.
B Das duale System der beruflichen Bildung ist weltweit bekannt.
15. A Die Auszubildenden dürfen nicht während der praktischen Lehre in einer Berufsschule lernen.
B In der Zeit der praktischen Lehre können die Auszubildenden eine Berufsschule besuchen.
16. A In den 80er Jahren gab es in Deutschland nur eine geringe Zahl von Lehrstellen.
B Wegen längerer Ausbildungszeiten waren in Deutschland in den 80er Jahren sehr

- viele freie Lehrstellen vorhanden.
17. A Für die Berufe im Sektorservice braucht man kreative junge Menschen.
B Bei der Berufsausbildung für den Sektorservice hängt die Kreativität junger Menschen von ihrem Meister ab.
18. A In den neuen Bundesländern konnten viele neu gegründete Betriebe keine Ausbildungsplätze anbieten.
B Die Zahl der Ausbildungsplätze reichte in den neuen Bundesländern eine lange Zeit nicht aus.
19. A Die meisten Jugendlichen in Deutschland wollen sich im Dienstleistungssektor behaupten.
B Die meisten Jugendlichen in Deutschland können keine richtige Berufswahl treffen.
20. A Unter 430 Ausbildungsberufen ist der kaufmännische Beruf am populärsten.
B In Deutschland gibt es heutzutage etwa 430 Berufe im kaufmännischen Bereich.

!

3.

(20 .)

– 10.

Wählen Sie die richtige Variante.

1. Welcher von den genannten Persönlichkeiten ist kein Politiker?
A Helmut Kohl
B Max Frisch
C Gerhard Schröder
2. In Norddeutschland isst man Kartoffelpuffer
A zu Hasenbraten, Sauerkraut oder Spargel
B mit Rüben- oder Apfelkraut
C mit Zucker bestreut zu Apfelmus
3. Man nannte den König ... den „Alten Fritz“.
A Friedrich I.
B Friedrich Wilhelm I.
C Friedrich II.
4. Auf dem Wappen des Bundeslandes ... ist ein Schloss dargestellt.
A Hessen
B Hamburg
C Bremen
5. In Süddeutschland bringt den Kindern die Weihnachtsgeschenke
A der Weihnachtsmann
B das Christkind
C der Nikolaus
6. Für Erzeugnisse aus dem Meißner Porzellan gelten als Symbol blaue
A Vögel

- B Beeren
- C Schwerter
- 7. Der Berggeist Rübezahl erschien vor den Wanderern als grauer
 - A Hund
 - B Mönch
 - C Hengst
- 8. In Berlin wohnen über ... Einwohner.
 - A 2 Millionen
 - B 3 Millionen
 - C 4 Millionen
- 9. Der Volksmund nennt ... „ein Holzweibl“.
 - A den Kuckuck
 - B das Waldhuhn
 - C die Eule
- 10. „Graue Panter“ heißt
 - A ein Kinder-Schutz-Bund
 - B ein Frauen-Schutz-Bund
 - C ein Senioren-Schutz-Bund
- 11. Die deutsche Redewendung „Null-Acht-Fünfzehn“ (z.B. Null-Acht-Fünfzehn Kleidung) drückt aus, dass etwas ... ist.
 - A ganz Besonderes, Eigenartiges
 - B nichts Besonderes, ohne Originalität
 - C von ganz schlechter Qualität
- 12. Der deutsche Bundeskanzler ... ist in der Weltgeschichte unter dem Beinamen „der eiserne Kanzler“ bekannt.
 - A Konrad Adenauer
 - B Otto von Bismarck
 - C Willy Brandt
- 13. Lohengrin ist
 - A eine Stadt
 - B eine Heldengestalt
 - C eine Pflanze
- 14. Der in der deutschen Grammatik gebräuchliche lateinische Terminus „Präfix“ bedeutet
 - A die Vorsilbe
 - B die Nachsilbe
 - C den Wortstamm
- 15. Der deutsche Wissenschaftler Fritz Haber bekam 1918 den Nobelpreis für
 - A Chemie
 - B Physik
 - C Mathematik

!

ID#

--	--	--	--	--	--

1.

1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				D
9				D
10				D
11				D
12				D
13				D
14				D
15				D

ID#

--	--	--	--	--	--

2.

1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			

	0	1	2	3	4	5	6	7	8
13									

14		
15		
16		
17		
18		
19		
20		

ID#

--	--	--	--	--	--

3.

1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			

4. - (40 .)
- 20.

Füllen Sie die Lücken aus und tragen Sie die Antworten in Ihr Antwortblatt ein.

Briefe schreiben: einige Schreibtipp

Obwohl E-Mail-Schreiben voll im Trend liegt, sollte man einer E-Mail nicht alles anvertrauen, ... (1) im Internet kann die Geheimhaltung nicht garantiert werden. Wenn Daten nicht extra geschützt sind, können fremde Nutzer leicht ... (2) zugreifen. Persönliche oder wichtige Geschäftsbriefe sind ... (3) keineswegs out.

... (4) man einen Brief verfasst, ist es nicht verkehrt, einige Schreibtipp in Erfahrung ... (5) bringen. Beim Briefeschreiben ist Sorgfalt geboten: Briefpapier, Schriftbild und Rechtschreibung sagen dem Empfänger, wie viel Zeit er ... (6) wert war. Man beginnt den Brief mit ... (7) Datum. Der Absender und die Empfängeradresse können angegeben ... (8), sind in einem persönlichen Brief aber nicht unbedingt erforderlich.

Jeder Brief sollte ... (9) Bestandteile umfassen. Ein einheitlicher Satz, in dem ... (10) die Verbindung mit dem Empfänger herstellt, ist unverzichtbar. Dem sollte der Kern ... (11): das Anliegen mit den wichtigsten Informationen. Zu ... (12) Letzt: eine höfliche Schlussformulierung.

Man sollte mit den Wörtern ... (13) „Du“ bzw. „Sie“ nicht sparen, denn sie erzeugen Nähe und Vertrautheit. Gerade in privaten Briefen fragt man den Empfänger ... (14) seinem Befinden, bevor man über sich selbst schreibt.

Bei Geschäftsbriefen soll man ganz besonders über den Zweck des Briefes ... (15) und sich ein Bild vom Empfänger machen. Was will man erreichen? Was wünscht der Leser zu wissen? Bei Antwortschreiben bezieht man ... (16) konkret auf das vorhergegangene Schreiben. Ideal ist ... (17), wenn nach dem Briefkopf der so genannte „Betreff“ steht, das heißt, man fasst kurz zusammen, worum es in dem Brief ... (18).

Der erste Blick des Lesers gilt der Anrede. Der Name des Empfängers und seine Positionsbezeichnung im Unternehmen ... (19) deshalb genau recherchiert sein. Kaum etwas macht einen so schlechten ... (20) wie ein falsch geschriebener Name.



Erfinden Sie eine Geschichte (min 200 Wörter), die so einen Anfang und so ein Ende hat:

An jenem Tag stand ich ziemlich früh auf. Das Wetter war wunderbar und ich beschloss vor dem Unterricht etwas frische Luft zu atmen. Munter und gut gelaunt verließ ich das Haus ...

... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..

So wurde ich zum Helden / zur Heldin meiner Heimatstadt.

Schreiben Sie Ihre Geschichte auf Ihr Antwortblatt auf!

ID#

--	--	--	--	--	--

4.

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	

2010 – 2011 . .

II ()

11

– 3 30

– 97.

Hören Sie sich bitte den Text an! Sie hören ihn zweimal. Nach dem ersten Hören werden Sie eine Minute für Aufgaben 1 – 7 haben, nach dem zweiten Hören haben Sie zwei Minuten für Aufgaben 8 – 15. Nach Abschluss der Arbeit tragen Sie bitte Ihre Antworten ins Antwortblatt ein.

Aufgaben 1 – 7.

Lesen Sie folgende Aussagen zum Inhalt des Textes. Kreuzen Sie die passende Variante an:

A = richtig
B = falsch
C = steht nicht im Text

1. Der Schriftsteller Frank Martin wohnte in einem abgelegenen Landhaus.
A B C
2. Der Besucher sagte, dass er von der Gesellschaft zum Schutz der Moral kommt.
A B C
3. Frank Martin schrieb Abenteuerromane.
A B C
4. Die literarische Produktion von Frank Martin war bei Pädagogen besonders beliebt.
A B C
5. Der Schriftsteller war sich über die Wirkung seiner Bücher völlig im Klaren.
A B C
6. Beim Überfall benahm sich der Schriftsteller genau so wie die Helden seiner Romane.
A B C
7. Der sogenannte Herr Hanser war in der Wirklichkeit einer der gelehrigsten Leser der Bücher von Frank Martin.
A B C

Aufgaben 8 – 15.

Wählen Sie die richtige Antwort!

8. Es war schon fast ..., als Frank Martin Besuch bekam.
A sieben Uhr abends
B acht Uhr abends
C neun Uhr abends
D zehn Uhr abends
9. Der Schriftsteller machte selbst die Tür auf, weil
A er diesen Gast erwartet hatte
B Anna an diesem Tag Ausgang hatte
C er es sehr eilig hatte
D er allein wohnte
10. Herr Hansen war ein ... Mann.
A grauäugiger
B grauhaariger
C graubärtiger
D grau gekleideter

11. Frank Martin führte den Besucher
 - A in sein Gastzimmer
 - B in seine Küche
 - C in sein Arbeitszimmer
 - D in seinen Garten
12. Der Gast öffnete seine Aktentasche und zog ... heraus.
 - A ein Buch
 - B einen Kugelschreiber
 - C eine Pistole
 - D ein Seil
13. Im Safe hat der Fremde ... entdeckt.
 - A 100 Mark
 - B 1000 Mark
 - C 10 000 Mark
 - D 100 000 Mark
14. In der Begeisterung, viel Geld gefunden zu haben, verlor Herr Hansen
 - A seinen Hut
 - B seine Krawatte
 - C seinen Bart
 - D seine Brille
15. Dem Schriftsteller war es sogar gelungen,
 - A sich von den Fesseln zu befreien
 - B den Knebel auszuspucken
 - C den Räuber wegzujagen
 - D das gestohlene Geld zurückzubekommen

2. (60 .)

– 27.

1. Teil.

Lesen Sie zuerst den Text, dann lösen Sie die darauf folgenden Aufgaben.

Das vereinigte Deutschland und seine Autoren

Nach 1989 ging ein Riss durch die Literaturlandschaft; vieles war nach dem Fall der Mauer anders als zuvor. Der Vereinigungsjubel war kaum verfliegen, als schon der „Literaturstreit“ im vereinten Deutschland begann. Vorher war alles klar: Die ausgebürgerten, aus der DDR geflohenen Schriftsteller lebten und publizierten in der Bundesrepublik. Die Daheimgebliebenen richteten sich ein oder versuchten, auf ihre eigene Weise mit der Realität fertigzuwerden: angepasst, schizophran oder resigniert. Dafür wurden sie nach 1989 angegriffen, und zwar von früheren Kollegen (oder „Genossen“), aber auch von westdeutschen Literaturkritikern, die die Verhältnisse aus gegenwärtiger Sicht ins Visier nahmen. Die DDR hatte vielen ihrer Dichter großzügig Sonderrechte und Vergünstigungen gewährt, ihnen dafür aber Staatstreue, d.h. die Verpflichtung, das Volk zum Sozialismus zu erziehen, abverlangt. Nicht wenige haben sich durch Kritik und Zweifel die Gunst der Machthaber verscherzt. Der Liedermacher Wolf Biermann wurde ausgebürgert, als er 1976 auf einer Konzertreise im Westen auftrat. Die Lyrikerin Sarah Kirsch und die Schriftsteller Günter Kunert und Reiner Kunze folgten. Für andere Künstler kam 1979 der Ausschluss aus dem Schriftstellerverband; betroffen war vor allem Stefan Heym. Er hatte seinen Roman „Collin“, der von der Staatssicherheit handelt, im Westen veröffentlicht. Nach der Einheit brachen die Gegensätze zwischen denen, die

geblieben, und denen, die gegangen waren, denen im Osten und denen im Westen, stärker auf denn je. Auffallend war, dass die Künstler der untergegangenen DDR nach dem Umbruch wenig zur Aufklärung über die ostdeutsche Gesellschaft, ihre 40jährige Geschichte und die Besonderheiten der DDR-Literatur beitrugen. Ausdruck der Ratlosigkeit derer, die sich mit den Mächtigen arrangiert hatten, war zu dieser Zeit die Autobiografie des weltweit bekannten Dramatikers Heiner Müller; ihm war es um dramatisches „Material“ gegangen, um Strukturen, nicht um Recht oder Unrecht, Moral oder Lüge. Er gilt als Zyniker („Zynismus ist doch der schräge Blick auf die geltenden Werte“); er war gleichzeitig Stalinist und Dissident.

Ziel der Angriffe von seiten der Westdeutschen war vor allem Christa Wolf, die ehemalige DDR-Bürgerin. In ihrem Roman „Der geteilte Himmel“ (1963) hat sie private Konflikte und Gewissensentscheidungen vor dem Hintergrund ideologischer Auseinandersetzungen nachgezeichnet: die Trennung zweier Liebenden durch die Spaltung des Landes. Ihr nächstes Werk – „Nachdenken über Christa T.“ – durfte bereits nur in kleiner Auflage erscheinen. Die Erzählung „Was bleibt“ wurde der Auslöser für den Literaturstreit. Das kleine Werk war 1979 geschrieben worden und wurde 1990 veröffentlicht. Zu spät, sagten ihre Kritiker. Es erzählt autobiografisch von der Dichterin als Opfer der Stasi (das gefürchtete Ministerium für Staatssicherheit der DDR). Mit der Veröffentlichung der Stasi-Akten war Christa Wolf aber selbst in den Verdacht geraten, inoffizielle Informantin der Stasi gewesen zu sein. Richtig ist, dass Christa Wolf für eine sehr kurze Zeit als Informantin gedient hatte, bevor sie selber über viele Jahre von der Stasi überwacht wurde. Ihr Lebensweg von einer Anhängerin der DDR und des „real existierenden Sozialismus“ über Wahrheitssuche und Verdrängung zur Kritik am System hat Symbolwert für die Rolle eines Schriftstellers in einem totalitären Staat. Ihre Gegner wandten ein, dass sie konfliktscheuer war als andere, Kompromisse schloss und dass sie es allen recht machen wollte. Für sie wurde ins Feld geführt, dass sie in beiden deutschen Staaten über Jahrzehnte aufmerksam gelesen worden war. Sie war keine Dissidentin, aber ihr eigenständiger Stil und die vorsichtige Art ihres Dreinredens wurden bewundert. Christa Wolf ist 1993 aus beiden Berliner Akademien der Künste (Ost und West; jetzt vereinigt) ausgetreten. Heute lautet die Frage: Die DDR-Literatur hat bestimmte Stilformen des indirekten Sagens hervorgebracht. Ist diese Literatur mit der Wende verschwunden?

Zusammen mit Christa Wolf wurden westdeutsche Schriftsteller angegriffen, die aus dem Umkreis der Gruppe 47 kamen. Sie hatten die Vereinigung nicht mit der erwarteten Begeisterung aufgenommen. Ein streitbarer Mahner, der sich immer wieder mit Reden und Aufsätzen in die Tagespolitik einmischt, ist Günter Grass. In seinen 1991 veröffentlichten „Reden, Aufsätze und Gespräche“ äußerte er sich skeptisch und zweifelte am Gelingen der Einheit. Walter Jens und er hatten im Literaturstreit die Verteidigung von Christa Wolf übernommen. Für viele Literaten kam der Zusammenbruch der Sowjetunion und der DDR zu plötzlich. Sie wollten ihn nicht wahrhaben, denn das Ende des politischen Systems war für sie das Ende einer Utopie.

Rückblende: Das geteilte Deutschland und die Gruppe 47

Die Literatur nach 1945 ist eng mit der „Gruppe 47“ verknüpft. Einige junge Schriftsteller kamen 1947 erstmalig zusammen, um sich ihre Manuskripte vorzulesen. Daraus wurde die Gruppe 47, für die kommenden zwanzig Jahre der Treffpunkt der bedeutendsten Autoren der deutschsprachigen Literatur. Die lockere Vereinigung unter der Leitung von Hans Werner Richter (gestorben im März 1993) hatte kein literarisches Programm. Sie entwickelte sich dennoch zu einer literarischen und politischen Instanz. Richter lud zwanglos zu den jährlichen Treffen ein, und alles, was Rang und Namen hatte, kam. Die Teilnehmer lasen aus ihren Werken, kritisierten sich und vergaben den begehrten Literaturpreis – und nahmen sich genügend Zeit, auch ausgiebig zu feiern.

Das Ende war gekommen, als während des Treffens im Jahr 1967 in einem kleinen fränkischen Städtchen demonstrierende Studenten auftauchten und ihnen politisches Versagen vorwarfen. Kritik kam auch von den Schriftstellern Peter Weiss, der sich zum Sozialismus bekannte, Peter Handke und von Martin Walser, der politische Aktion mit literarischer Arbeit

verbinden wollte. Mit dem Ende der Gruppe 47 führte die Entwicklung zeitweilig von der Literatur zum Dokument und zur Reportage.

Lesen Sie nun folgende Aussagen zum Inhalt des Textes! Wenn die Aussage richtig ist, schreiben Sie daneben A. Wenn die Aussage falsch ist, schreiben Sie daneben B. Wenn die Aussage nicht im Text steht, schreiben Sie daneben C.

1. Nach 1989 wurden viele Schriftsteller aus Deutschland ausgebürgert.
2. In der ehemaligen DDR unterstützte die Regierung viele Dichter, die ihre Treue den Ideen des Sozialismus bestätigten.
3. 1976 nahm der Liedermacher Wolf Biermann an einem Konzert im Westen teil.
4. Der Schriftsteller Stefan Heym wollte nach Westen fliehen.
5. Die Erzählung von Christa Wolf „Was bleibt“ weist viele autobiografische Züge auf.
6. Man las die Bücher von Christa Wolf mit großem Interesse in beiden deutschen Staaten.
7. 1993 versuchte Christa Wolf Mitglied der Berliner Akademie der Künste zu werden.
8. Der Schriftsteller Günter Grass wollte sich in die Politik nicht einmischen.
9. Walter Jens verteidigte Christa Wolf im Literaturstreit.
10. Die literarische „Gruppe 47“ existierte 20 Jahre lang.
11. Viele Teilnehmer der „Gruppe 47“ wurden mit Literaturpreisen ausgezeichnet.
12. Wegen einer Studentendemonstration wurde die „Gruppe 47“ aufgelöst.

2. Teil.

Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen 1 – 8, die einen zusammenhängenden Text bilden. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. ACHTUNG! Zwei Antworten sind übrig.

Berufliche Bildung

0. Für die berufliche Bildung in Deutschland gilt das sogenannte duale System,
 1. Die Auszubildenden machen eine praktische Lehre in unterschiedlichen Betrieben, ...
 2. Sobald man 18 Jahre alt wird,
 3. Nach einem Lehrstellenmangel in den 80er Jahren folgte ein Lehrstellenüberangebot,
 4. Auch waren Berufe im Service – und Kommunikationssektor nicht auf den Gesellenbrief oder den Meister aufgewiesen,
 5. In den neuen Bundesländern sah alles anders aus,
 6. Viele neu gegründete mittelständische Betriebe konnten schon Ausbildungsplätze anbieten,
 7. Bei der Berufswahl wird deutlich,
 8. Obwohl es ca. 430 Ausbildungsberufe gibt,

Fortsetzungen:

- A. das international großes Ansehen besitzt.
- B. weil hier allein Kreativität und Flexibilität entschieden.
- C. was auf längere Ausbildungszeiten und eine größere Neigung zum Studieren zurückzuführen ist.
- D. dass es die meisten eher in Berufe im Büro oder im Dienstleistungssektor zieht, weniger zur Ausbildung als Friseur, Schreiner oder Bäcker.
- E. warum nur wenige das Gymnasium erreichten.

- F. endet die Berufsschulpflicht.
- G. weil der Hang der Berufsanfänger, ins Ausland zu gehen, nicht groß war.
- H. aber ihre Zahl reichte noch nicht aus.
- I. d.h. hier verhielt sich Angebot und Nachfrage umgekehrt.
- J. wobei sie gleichzeitig für zwei bis zu dreieinhalb Jahren eine staatliche Berufsschule besuchen.
- K. entscheiden sich die meisten Jugendlichen für eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich.

13	0	1	2	3	4	5	6	7	8
	A								

Was wird im Text „Berufliche Bildung“ wirklich gesagt? Kreuzen Sie richtig an!

- 14. A Das duale System der beruflichen Bildung betrifft nur alte Bundesländer.
B Das duale System der beruflichen Bildung ist weltweit bekannt.
- 15. A Die Auszubildenden dürfen nicht während der praktischen Lehre in einer Berufsschule lernen.
B In der Zeit der praktischen Lehre können die Auszubildenden eine Berufsschule besuchen.
- 16. A In den 80er Jahren gab es in Deutschland nur eine geringe Zahl von Lehrstellen.
B Wegen längerer Ausbildungszeiten waren in Deutschland in den 80er Jahren sehr viele freie Lehrstellen vorhanden.
- 17. A Für die Berufe im Sektorservice braucht man kreative junge Menschen.
B Bei der Berufsausbildung für den Sektorservice hängt die Kreativität junger Menschen von ihrem Meister ab.
- 18. A In den neuen Bundesländern konnten viele neu gegründete Betriebe keine Ausbildungsplätze anbieten.
B Die Zahl der Ausbildungsplätze reichte in den neuen Bundesländern eine lange Zeit nicht aus.
- 19. A Die meisten Jugendlichen in Deutschland wollen sich im Dienstleistungssektor behaupten.
B Die meisten Jugendlichen in Deutschland können keine richtige Berufswahl treffen.
- 20. A Unter 430 Ausbildungsberufen ist der kaufmännische Beruf am populärsten.
B In Deutschland gibt es heutzutage etwa 430 Berufe im kaufmännischen Bereich.

3.

(20 .)

– 15.

Wählen Sie die richtige Variante.

- 1. Welcher von den genannten Persönlichkeiten ist kein Politiker?
A Helmut Kohl
B Max Frisch
C Gerhard Schröder
- 2. In Norddeutschland isst man Kartoffelpuffer ...
A zu Hasenbraten, Sauerkraut oder Spargel
B mit Rüben- oder Apfelkraut
C mit Zucker bestreut zu Apfelmus

3. Man nannte den König ... den „Alten Fritz“.
 - A Friedrich I.
 - B Friedrich Wilhelm I.
 - C Friedrich II.
4. Auf dem Wappen des Bundeslandes ... ist ein Schloss dargestellt.
 - A Hessen
 - B Hamburg
 - C Bremen
5. In Süddeutschland bringt den Kindern die Weihnachtsgeschenke ...
 - A der Weihnachtsmann
 - B das Christkind
 - C der Nikolaus
6. Für Erzeugnisse aus dem Meißner Porzellan gelten als Symbol blaue ...
 - A Vögel
 - B Beeren
 - C Schwerter
7. Der Berggeist Rübezahl erschien vor den Wanderern als grauer ...
 - A Hund
 - B Mönch
 - C Hengst
8. In Berlin wohnen über ... Einwohner.
 - A 2 Millionen
 - B 3 Millionen
 - C 4 Millionen
9. Der Volksmund nennt ... „ein Holzweibl“.
 - A den Kuckuck
 - B das Waldhuhn
 - C die Eule
10. „Graue Panter“ heißt ...
 - A ein Kinder-Schutz-Bund
 - B ein Frauen-Schutz-Bund
 - C ein Senioren-Schutz-Bund
11. Die deutsche Redewendung „Null-Acht-Fünfzehn“ (z.B. Null-Acht-Fünfzehn Kleidung) drückt aus, dass etwas ... ist.
 - A ganz Besonderes, Eigenartiges
 - B nichts Besonderes, ohne Originalität
 - C von ganz schlechter Qualität
12. Der deutsche Bundeskanzler ... ist in der Weltgeschichte unter dem Beinamen „der eiserne Kanzler“ bekannt.
 - A Konrad Adenauer
 - B Otto von Bismarck
 - C Willy Brandt
13. Lohengrin ist ...
 - A eine Stadt
 - B eine Heldengestalt
 - C eine Pflanze
14. Der in der deutschen Grammatik gebräuchliche lateinische Terminus „Präfix“ bedeutet ...
 - A die Vorsilbe
 - B die Nachsilbe
 - C den Wortstamm
15. Der deutsche Wissenschaftler Fritz Haber bekam 1918 den Nobelpreis für ...

- A Chemie
- B Physik
- C Mathematik

4. - (40 .)
– 20.

Füllen Sie die Lücken aus und tragen Sie die Antworten in Ihr Antwortblatt ein.

Briefe schreiben: einige Schreibtipp

Obwohl E-Mail-Schreiben voll im Trend liegt, sollte man einer E-Mail nicht alles anvertrauen, ... (1) im Internet kann die Geheimhaltung nicht garantiert werden. Wenn Daten nicht extra geschützt sind, können fremde Nutzer leicht ... (2) zugreifen. Persönliche oder wichtige Geschäftsbriefe sind ... (3) keineswegs out.

... (4) man einen Brief verfasst, ist es nicht verkehrt, einige Schreibtipp in Erfahrung ... (5) bringen. Beim Briefeschreiben ist Sorgfalt geboten: Briefpapier, Schriftbild und Rechtschreibung sagen dem Empfänger, wie viel Zeit er ... (6) wert war. Man beginnt den Brief mit ... (7) Datum. Der Absender und die Empfängeradresse können angegeben ... (8), sind in einem persönlichen Brief aber nicht unbedingt erforderlich.

Jeder Brief sollte ... (9) Bestandteile umfassen. Ein einheitlicher Satz, in dem ... (10) die Verbindung mit dem Empfänger herstellt, ist unverzichtbar. Dem sollte der Kern ... (11): das Anliegen mit den wichtigsten Informationen. Zu ... (12) Letzt: eine höfliche Schlussformulierung.

Man sollte mit den Wörtern ... (13) „Du“ bzw. „Sie“ nicht sparen, denn sie erzeugen Nähe und Vertrautheit. Gerade in privaten Briefen fragt man den Empfänger ... (14) seinem Befinden, bevor man über sich selbst schreibt.

Bei Geschäftsbriefen soll man ganz besonders über den Zweck des Briefes ... (15) und sich ein Bild vom Empfänger machen. Was will man erreichen? Was wünscht der Leser zu wissen? Bei Antwortschreiben bezieht man ... (16) konkret auf das vorhergegangene Schreiben. Ideal ist ... (17), wenn nach dem Briefkopf der so genannte „Betreff“ steht, das heißt, man fasst kurz zusammen, worum es in dem Brief ... (18).

Der erste Blick des Lesers gilt der Anrede. Der Name des Empfängers und seine Positionsbezeichnung im Unternehmen ... (19) deshalb genau recherchiert sein. Kaum etwas macht einen so schlechten ... (20) wie ein falsch geschriebener Name.

Erfinden Sie eine Geschichte (min 200 Wörter), die so einen Anfang und so ein Ende hat:

An jenem Tag stand ich ziemlich früh auf. Das Wetter war wunderbar und ich beschloss vor dem Unterricht etwas frische Luft zu atmen. Munter und gut gelaunt verließ ich das Haus ...

... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..

So wurde ich zum Helden / zur Heldin meiner Heimatstadt.

Schreiben Sie Ihre Geschichte auf Ihr Antwortblatt auf!